

Lieder : 544, 1 – 6 + 11; 49, 1 - 4; 545, 1 - 5; 241, 1 – 5; 50, 1 - 5; 74, 1 - 4

Lesung: Hebräer 1, 1 – 4; Johannes 8, 31 – 38

Liebe Gemeinde,

Als die Engel den Hirten auf dem Feld bei Bethlehem erschienen, haben sie einen herrlichen himmlischen Lobgesang angestimmt. Leider gab es damals keine akustischen Aufnahmegeräte. Andererseits ist unsere Technik nicht geeignet, himmlische Dinge zu registrieren. Insofern bleiben wir auf den Glauben angewiesen – und das ist nicht das Verkehrteste.

Der Lobgesang der Engel wird in der Bibel in einem Satz zusammengefaßt:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. An erster Stelle steht die Ehre Gottes. Sie ist Voraussetzung für den Frieden auf Erden. In dem Kind in der Krippe bietet Gott die Versöhnung und den Frieden an. Doch genau daran mangelt es. Der Friede auf Erden hat vor der Geburt Christi gefehlt und auch danach ist es auf dieser Welt nicht besser geworden. Es ist schon erschreckend, was für eine Blutspur sich durch die Menschheitsgeschichte zieht – und das nicht nur unter Heiden, sondern auch bei christlichen Völkern.

Friede auf Erden – schön wär es! Doch die Menschen bekommen das nicht hin. Also bietet Gott seine Lösung an. Er will Frieden schaffen ohne Waffen. Hier habt ihr ein Kind, es ist wehrlos, aber dennoch mächtig zum Frieden. Daß selbst Gott das gleichsam nicht einfach hinbekommen hat, ist eben an Jesus abzulesen. Indem der göttliche Friede auf die Erde kommt, setzt Gott sich der Friedlosigkeit der Welt aus.

Der Sohn Gottes bekam die Feindseligkeit der Welt von Anfang an zu spüren:

- In Bethlehem war kein Raum in der Herberge, ein Stall mußte herhalten.
- Als Herodes vom künftigen Friedenskönig erfuhr, trachtete er ihm nach dem Leben.
- Die heilige Familie mußte nach Ägypten fliehen, um dem Wüten des Herodes zu entkommen.
- Als Erwachsener hat Jesus erst recht Ablehnung, Feindschaft und Todesdrohung erfahren. Die Drohung wurde letztendlich wahrgemacht, Jesus ist am Kreuz gestorben.
- Die Apostel haben die Friedensbotschaft in die Welt getragen. Doch auch sie wurden konfrontiert mit der Feindschaft der Welt.

Daß es von Anfang an auch lebensgefährlich war, Jesus als Retter der Welt zu verkündigen, ist in der Apostelgeschichte nachzulesen. Bis heute ist das in manchen Ländern der Welt lebensgefährlich. Nichts da von 'Laßt uns froh und munter sein' und 'Süßer die Glocken nie klingen', sondern eher 'Aus tiefer Not schrei ich zu dir'.

Der erste christliche Märtyrer war der Diakon Stephanus. Er wurde in Jerusalem gesteinigt. Heute ist sein Namenstag. Darum wollen wir uns mal mit diesem Mann beschäftigen.

In einer flammenden Rede vor dem Hohen Rat hat Stephanus geschildert, wie Gott in der Geschichte des Volkes Israel gewirkt hat. Er kommt auf den Tempel zu sprechen und erklärt den Tempelkult für unnütz. Und so geht es in seiner Rede weiter:

Apostelgeschichte 7, 48 - 60

- 48 Aber der Allererhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht (*Jesaja 66,1-2*):
- 49 »Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen«, spricht der Herr, »oder was ist die Stätte meiner Ruhe?
- 50 Hat nicht meine Hand das alles gemacht?«
- 51 Ihr Halsstarrigen, mit verstockten Herzen und tauben Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, so auch ihr.
- 52 Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getötet, die zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid.
- 53 Ihr habt das Gesetz empfangen durch Weisung von Engeln und habt's nicht gehalten.
- 54 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn.
- 55 Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes
- 56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.
- 57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein,
- 58 stießen ihn zur Stadt hinaus
- 59 und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!
- 60 Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Daß die Zuhörer mit den Zähnen knirschen und ob dieser Bußpredigt verärgert sind, ist verständlich. Wer läßt sich denn gerne als halsstarrig und verstockt bezeichnen? Als dann Stephanus behauptet, er würde den Himmel offen und Jesus zur Rechten Gottes stehen sehen, ist für sie das Faß übergelaufen. Damit geht es nicht nur um Ausschimpfen von Menschen, dies ist Gotteslästerung. Ein ordentliches Verfahren braucht es nicht mehr. Stephanus wird gleichsam standrechtlich hingerichtet.

Liebe Gemeinde, die Kirche hat schon früh den Gedenktag für Stephanus auf den 26. Dezember gelegt. Recht unpassend, möchte man meinen. Zur Weihnachtsstimmung paßt gar nicht der Bußruf, Mord und Totschlag. Solche Erwähnung stört nur die Stimmung, die wir mit Weihnachten verbinden. Doch man hat sich in der alten Kirche durchaus Gedanken gemacht und ist zu dem Schluß gekommen, dass das Thema Märtyrer zu diesem Feiertag paßt. Die damaligen Christen kannten nicht unsere Weihnachtsstimmung, aber sie wußten, was die Geburt Jesu bedeutet. Sie erlebten Nachstellung, Verfolgung und gar den Tod. Mit dem Gedenktag an Stephanus wird Weihnachten gleichsam zurechtgerückt. Dieser Tag bewahrt das Christfest vor dem Abrutschen ins Sentimentale, Seichte und Unverbindliche.

Die Menschwerdung Gottes hat ihren Preis. Jesus hat die Herrlichkeit des Himmels verlassen und eingetauscht gegen – Luther würde sagen – das Jammertal dieser Welt. Menschsein ist nicht leicht, jedenfalls nicht im Zustand der Sünde. Gott nimmt das Menschsein auf sich – und damit auch das Schwere und Problematische.

Zum Menschsein gehört das Angebot des Friedens, aber auch die Feststellung der Friedlosigkeit. Der Engel hatte vom Frieden auf Erden gesungen und den Hirten Freude verkündigt. Diese Botschaft behält ihre Gültigkeit. Mit der Geburt dieses Kindes setzt die Rettungsaktion Gottes ein: Christ, der Retter ist da; Der Heiland ist geboren; Gute Mär für alle Welt.

Doch ebenso wahr ist, dass die Welt den Erlöser ablehnt, selbst die Seinen nahmen ihn nicht auf. Und heute ist es vielfach nicht anders. Die Welt hält sich auch heute die Ohren zu, knirscht mit den Zähnen und auch Steine liegen überall bereit um gegen die Zeugen der Wahrheit geworfen zu werden.

Doch die Botschaft vom Heiland der Welt kann nicht ausgelöscht werden. Auch wenn Menschen mit den Zähnen knirschen, auch wenn welche sich die Ohren zuhalten, selbst wenn die Seinen ihn nicht aufnehmen – die Botschaft behält ihre Gültigkeit.

Was bleibt von Weihnachten, wenn die Tage vorüber sind?

Eben dies: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Stephanus ist, auch wenn er sein Leben verliert, ein Zeuge und Botschafter der Weihnachtsfreude. Denn er weiß um den Heiland. Er sieht den Himmel offen und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Im Glaubensbekenntnis heißt es: „ER sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“. Jesus ist gleichsam die Rechte Hand Gottes, jener, dem die Regierungsgeschäfte und die Gerichtsgewalt übertragen sind. Hier wird gesagt, dass Jesus zur Rechten Gottes steht. Man hat darüber gerätselt, warum Stephanus Jesus nicht sitzend sah, sondern stehend. Eine Erklärung ist: Jesus ist aufgestanden, um Stephanus zu begegnen, ihn in Empfang zu nehmen. Jesus kommt Stephanus bereits entgegen. Er wird irdisch sterben, aber himmlisch leben.

Liebe Gemeinde, mit Weihnachten, mit Jesus, steht auch für uns der Himmel offen.

Wir haben Zugang zu der Herrlichkeit Gottes.

Wenn du Zeuge für Jesus bist, dann wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.

Wenn du Zeuge für Jesus bist, kann es aber auch passieren, dass du drangsaliert wirst.

Daß man dich auslachst, weil du glaubst, dass Jesus als dein Heiland geboren wurde, daß er als der Erlöser für dich am Kreuz starb. Vielleicht ist das gedanklich noch auszuhalten, was aber, wenn man dich deswegen einsperrt oder dein Leben in Gefahr ist?

An Stephanus ist zu lernen, dass es auch dann nicht aus ist. Irdisch durchaus, aber nicht überirdisch. Mit dem Glauben hast du Zugang zum Leben, zum ewigen Leben. Das kann dir niemand nehmen. Der Glaube richtet sich sowieso aus auf eine Wirklichkeit, die größer ist als das, was wir vordergründig erkennen.

Weil du den Heiland hast – und das nicht nur hinterher, als nach dem Tod – wirst du immer wieder in den Lobgesang der Engel einstimmen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Amen.

Partnergemeinde Härtensdorf

Lieber Pfarrer Sinn, liebe Süderhastedter,

wir danken herzlich für das Schreiben, die Wünsche und Situationsbeschreibung zum Weihnachtsfest.

In unserer Gemeinde haben wir uns zur Adventszeit von der Aktion „24x Weihnachten neu entdecken“ inspirieren lassen und im Ort einen lebendigen Adventskalender erleben dürfen. In Fenstern oder Vorgärten gab es für die verschiedenen Generationen etwas zu entdecken.

Zu Anfang des Jahres hielten wir immer wieder die Kirche offen. Wenn Gottesdienste stattfinden konnten, wurden sie angeboten.

Einen Einschnitt in den Besucherzahlen erlebten wir mit Einführung der 3G Regel Ende November.

Der Posaunenchor hatte im Frühjahr und auch jetzt viele Einsätze im Freien, womit Freude und Hoffnung vermittelt werden konnte.

Die von der Landeskirche Sachsen verordnete Strukturreform erleben wir mit mehr Verwaltungsaufwand. Die Vakanzzeit hält weiterhin an.

Wie schon im Vorjahr bereicherte eine Themenreihe nach den 10 Geboten nun zu den „Ich bin Worten“ aus der Bibel die Gottesdienste, gehalten von ehrenamtlichen Gemeindegliedern. Es gäbe sicher noch mehr zu erzählen, aber das sprengt den Rahmen.

Wir wünschen Euch wie uns, dass wir lernen falsche Erwartungen loszulassen, Verzeihen können und uns immer wieder neu überraschen lassen von den Segnungen unseres Herrn.

In diesem Sinne herzliche Grüße aus Härtensdorf.

Stefan Giesecke (Kirchenvorstandsvorsitzender)

PS. der Brief an uns Härtensdorfer wird heute zur Christvesper verlesen

Dezember 2021